

Der achte Tag

Predigt 15. September 2019 von Wolfgang Wettstein

Der englische Erweckungsprediger George Whitefield, der im 18. Jahrhundert zusammen mit John Wesley unsere Methodistenkirche gegründet hat, ritt jeden Tag von Dorf zu Dorf und hielt mehrere Predigten. 30'000 Predigten waren es am Ende seines Lebens. Sie dauerten jeweils zwei Stunden. Zwei Stunden. Eine Predigt. Er ist ein grosses Vorbild für mich :-)

Wir machen uns heute ein paar Gedanken über die Schöpferkraft Gottes. In drei Teilen: 1. Die Schöpfung. 2. Der achte Tag. Und 3. Gottes Meisterwerk, sein Masterpiece.

1. Teil: Die Schöpfung

Am Anfang steht ein Bibelves, den jeder von uns kennt. Jeder und jede kann diesen Vers auswendig aufsagen. Ich muss ihn deshalb nicht einmal an die Wand projizieren. Er steht ganz am Anfang der Bibel. In Genesis 1,1: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Ein Satz, ein einziger Satz, der aber bereits all das ausdrückt, was nachher in der ganzen Heiligen Schrift ausgeführt wird. Ein Konzentrat von dem, was Gott uns sagen möchte.

Der Satz ist in fünf Teile gegliedert:

1. Im Anfang 2. schuf 3. Gott 4. Himmel und 5. Erde

Im Anfang – steht für die Zeit; schuf – bedeutet Kreativität, Schöpferkraft, Wille, Plan; Gott – der Ewige, der Ursprung von allem; Himmel – bedeutet Raum; und Erde – die Materie.

1. Im Anfang: Viele Bibeln, auch die Zürcherbibel, übersetzen das hebräische Wort „bereschit“ mit „Im Anfang“. Warum nicht „Am Anfang“?, das wäre doch

grammatikalisch korrekt. „Bereschit“ lautet wörtlich „in/an einem Anfang“. Das Wort lässt sich deutsch kaum wiedergeben. Der hebräische Text möchte ausdrücken, dass Gott die Schöpfung nicht innerhalb der Zeit, sondern er die Zeit selbst erst erschaffen hat. Der Anfang ist also nicht der Anfang in einer bestehenden Zeit, sondern es ist ein absoluter Anfang. Die deutschen Bibelübersetzungen versuchen, diesen Gedanken mit der etwas ungewohnten Übersetzung „Im Anfang“ einzufangen. Gott hat mit dem Universum auch die Zeit erschaffen. Die Frage, was vor dem Urknall war, wäre also falsch gestellt. Ein Davor gibt es nicht.

2. schuf: hebräisch „bara“, bedeutet Neuschöpfung, steht aber auch für Schöpferkraft, Plan, Wille.

Gott hat die Welt erschaffen, weil er sie wollte, es war seine Absicht. Er baute das Universum, weil er einen Plan hatte und immer noch hat. Es war nicht so, dass Gott gerülpst hätte, ein Missgeschick, und daraus versehentlich das Weltall entstanden ist. Es stimmt nicht, was der Nobelpreisträger und Biologe Jacques Monod schreibt. Er sagt: „Der Mensch weiss, dass er in der teilnahmslosen Unermesslichkeit des Universums alleine ist, aus dem er zufällig hervortrat. Er weiss, dass er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat.“

Nein, wir sind nicht zufällig da. Gott hat die Welt erschaffen, weil er sie gewollt hat. Mit unglaublicher Kreativität, Detailverliebtheit, Geschick und unglaublichen Reichtum ausgestattet. Er hat uns Menschen erschaffen, weil er uns gewollt hat, jeden einzelnen von uns – und immer noch will.

3. Gott

Gott ist das unergründliche Wesen, der Ewige, der alles aus dem Nichts erschaffen hat. Weil er alles in allem ist, können wir ihn niemals von uns aus erkennen, wir können ihn nicht denken, nicht erfassen. Er ist zu hoch.

Spätestens seit der Aufklärung, seit Kant, wissen wir das. Unser Verstand reicht nicht aus, weil Gott über allem steht. Wir können mit unseren Sinnen nur das wahrnehmen, was er erschaffen hat. Wir sind innerhalb der Welt. Gott ist unabhängig von ihr. Er ist an die Naturgesetze nicht gebunden, denn er hat sie erschaffen. Ihn mit unserem Verstand erkennen zu wollen ist, wie wenn ein Schattenwesen auf der Tischoberfläche begreifen wollte, was ein Zylinder ist. Das ist unmöglich. Ein zweidimensionales Wesen kann niemals, und wäre es noch so gescheit, auch nur annähernd begreifen, was ein dreidimensionaler Zylinder ist. So ist es auch bei uns mit Gott. Wenn wir eine Aussage über Gott machen, wissen wir nur eines gewiss: Sie ist falsch. Gott ist immer der andere. Er entzieht sich unserer Vorstellungskraft. Er lässt sich nicht in eine Schublade stecken.

Das einzige, was wir von Gott wissen können, ist das, was er uns über sich selbst sagt. Wir erkennen von ihm nur das, was er uns zu erkennen gibt, was er von sich aus offenbart. Und das hat er getan und tut es noch heute. Er hat sich offenbart in Jesus Christus, seinem Sohn, und er offenbart sich uns in der Verkündigung seines Wortes, in der Bibel. Er offenbart sich uns als die suchende Liebe, die sich nach unserer Gemeinschaft sehnt. Daran glauben wir: dass uns Gott sein liebendes Wesen gezeigt hat, als er Mensch geworden ist.

4. Himmel: das bedeutet Raum.

Gott hat nicht nur die Zeit erschaffen, sondern auch den Raum. Einen gewaltigen Raum. Er erstreckt sich über 93 Milliarden Lichtjahre. Licht bewegt sich mit 300'000 Kilometer pro Sekunde durch den Raum, das sind 7 ½ Mal um die Erde. Pro Sekunde. Ein Jahr hat 31'536'000 Sekunden. Ein Lichtjahr entspricht also einer Entfernung von 31'536'000 Sekunden mal 300'000 Kilometer pro Sekunde. Das sind 9,46 Billionen Kilometer. Ein

einziges Lichtjahr. Und Gott hat einen Raum von gewaltigen 93 Milliarden Lichtjahren erschaffen.

Und 5. Erde: die Materie

Gott hat auch die Materie erschaffen. Gewaltig viel Materie. Betrachtet einmal eine riesige Regenwolke, die den gesamten Himmel bedeckt. Stellt euch vor, die Wolke bestünde aus 2 Billionen Wassertröpfchen. So viele Galaxien hat Gott gemacht. 2 Billionen: 2000 Milliarden. Eine Galaxie, ein einziges Wassertröpfchen ist unsere Milchstrasse. Und alleine dieses Wassertröpfchen besteht wiederum aus 100 – 300 Milliarden Sterne. Ein Stern davon ist unsere Sonne mit den Planeten und ihren Monden. Welch ein gewaltiger Gott. Gott, der Ewige, Ursprung allen Seins, hat Raum, Zeit und Materie erschaffen.

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Kurze Stille

Sprechlied

1. Wir loben dich, wir loben dich
2. Wir loben, loben, loben, loben, loben dich
3. Wir loben dich dich dich dich
loben, loben dich
4. Wir loben dich
loben, loben, loben dich

2. Der achte Tag

Habt Ihr euch schon einmal überlegt, was Gott am achten Tag tat, nachdem er die Welt erschaffen und am siebten Tag geruht hatte? Und was er heute noch tut? Am achten, neunten und zehnten Tag? Der renommierte Professor für Astrophysik an der ETH Zürich, Arnold Benz, gläubiger Christ, sagte einmal an einem Vortrag, dass Gott 30'000 Sterne neu erschafft, 30'000 Sonnensysteme. Und zwar, jetzt kommts, in jeder Sekunde! 30'000, 60'000, 90'000, 120'000, 150'000 Sterne, mit ihren Planeten und Monden. Pro Sekunde. Welch eine Schöpferkraft. Gott ist aber noch anderweitig schöpferisch tätig. Auch auf seiner Erde. Er erschafft und erfindet ständig Neues.

Als ich heute morgen aufgewacht bin, habe ich durch das Fenster das Morgenlicht gesehen. Was für eine wunderbare Erfindung: Fensterglas. Es ist einen Millimeter dick und hält trotzdem Wind und Wetter stand. Und das Glas ist durchsichtig. Das Licht fällt ungetrübt in den Raum. Ich stand auf und ging auf die Toilette. Eine tolle Idee von Gott. Du drückst auf den Knopf und deine Notdurft wird mit Wasser in die Kanalisation geschwemmt. Sehr clever.

Dann war ich duschen. Hahnen aufdrehen und sofort fließt aus dem Duschkopf warmes Wasser heraus. Ein schönes Geschenk von Gott, um das uns selbst der Sonnenkönig Louis XIV, der ja bekanntlich im Luxus geschwelgt hat, wahnsinnig beneidet hätte.

Im Wohnzimmer stellte ich das Radio an. Aus einer kleinen Box ertönt ein ganzes Orchester. Wir müssen nicht in eine Tonhalle, um so etwas Schönes zu erleben. Ein Orchester auf engstem Raum. Und welcher Klang. Eine wunderbare Erfindung.

Und überhaupt: die Musik. Wie viele schöne Musikstücke, Symphonien, Konzerte, Jazz, Blues, Gospel, Popsongs- und Rockballaden hat Gott

geschrieben. Auch Techno und Rap hat er erfunden. Jeden Tag komponiert er tausende Musikstücke, für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Dann machte ich Kaffee, welcher ein Genuss am Morgen. Gott hat den Kaffee erfunden und dazu auch noch die Kaffeemaschine entwickelt.

Ihr seht, Gott erschafft ständig Neues:

- Medikamente, die Schmerzen lindern und heilen
- LED-Lampen, die das Zimmer in der Nacht erhellen
- das Internet, das mir die Welt näherbringt: noch vor wenigen Jahren mussten wir ins Archiv steigen oder in die Bibliothek gehen, wenn wir etwas wissen wollten. Heute steht uns das gesamte Wissen der Welt per Knopfdruck zur Verfügung.

Manche denken jetzt vielleicht: Das alles hat doch nicht Gott erschaffen, sondern wir Menschen. Ein Irrtum: Denn wir können nur das tun, was Gott von Anfang an angelegt hat. Wenn wir schöpferisch tätig sind, können wir das nur innerhalb von Raum und Zeit, die Gott gemacht hat. Wir sind angewiesen auf die Naturgesetze und die Materie, die er aus dem Nichts hervorgebracht hat. Ohne Materie können wir nichts tun. Selbst wenn wir nur eine Idee ausbrüten, uns ein Gedicht ausdenken oder ein Lied, benötigen wir dazu Materie, nämlich unser Hirn. Gott braucht nichts, um etwas zu erschaffen. Wir schon.

Ein Apfelbaum kann ja auch nicht sagen: Seht, welche schöne Früchte ich erschaffen habe. Denn die Äpfel, die er trägt, sind schon im Apfelkern angelegt, aus dem er selbst hervorgegangen ist.

Hinter all' den Erfindungen steht Gott.

Überlegt euch, was Gott erfunden hat, an dem du besonders Freude hast. Vielleicht ist es das Klavier oder das Kopfkissen oder das Klappvelo.

Dankt ihm für diese schönen Dinge in der Stille.

Kurze Stille

Sprechlied

1. Wir preisen dich, wir preisen dich
2. Wir preisen, preisen, preisen, preisen, preisen dich
3. Wir preisen dich dich dich dich
preisen, preisen dich
4. Wir preisen dich
preisen, preisen, preisen dich

3. Gottes Meisterstück, sein Masterpiece

Nachdem Gott alles so herrlich erschaffen hatte, die Welt in all ihrer Grösse, geschah der Sündenfall. Adam und Eva assen von der verbotenen Frucht, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Danach passierte Folgendes: 1. Sobald sie von der Frucht gegessen hatten, so steht es in der Bibel, „gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“

Und 2. Als sie die Schritte Gottes vernahmen, der im Garten wandelte, versteckten sie sich vor ihm. Gott rief: Wo bist du? Da sprach Adam: „Ich habe deine Schritte im Garten gehört. Da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich.“

Nach dem Sündenfall entfernten sich Adam und Eva von Gott. In zwei Bewegungen: Zum einen richteten sie ihren Blick auf sich selbst, sahen nur noch ihre Scham, ihre Bedürftigkeit, ihre Nacktheit. Seither ist der Mensch ein Krüppel. Ein homo incurvatus in se ipsum, wie Luther sagte. In sich selbst verkrümmt, auf sich bezogen. All unser Denken, Handeln und Fühlen dreht sich nur um uns.

Zum andern haben Adam und Eva plötzlich Angst vor Gott, dem guten Gott, der sie erschaffen hatte. Das scheint mir noch wesentlich schlimmer zu sein: Angst vor Gott. Sie wandten sich von Gott ab, sie versteckten sich vor ihm.

Gott, der das Universum und die Menschen erschaffen hat, weil er sie wollte und immer noch will, war ihnen ursprünglich ganz nahe. Er wandelte durch den Garten, er sprach mit ihnen, auf Augenhöhe, wie ein Freund. Doch seit dem Sündenfall fürchten sich die Menschen vor Gott, verstecken sich. Dieses „Sich von Gott entfernen“ ist Sünde. Wenn wir Angst vor ihm haben, ihm misstrauen, nicht glauben, dass er uns liebt und es gut mit uns meint. Wenn wir denken, wir wüssten besser, was gut für uns ist. Wenn wir meinen, Gott wolle uns bestrafen, wenn wir Fehler machen. Das ist Sünde.

Stellt euch vor, Adam und Eva hätten zu Gott, nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten, voller Reue gesagt: Wir haben etwas Schlimmes getan. Wir haben dir nicht gehorcht. Bitte verzeih uns. Ich wage die Behauptung, nein, ich bin sicher, dass Gott verziehen hätte, weil er Liebe ist. Doch Adam und Eva haben sich von Gott abgewandt, sie haben sich versteckt.

Geht es uns nicht manchmal ebenso? Dass wir uns vor dem grossen Schöpfergott fürchten? Irgendwo tief in unserem Herzen meinen wir, wir müssten gute Werke tun, damit er uns wohlgesonnen ist. Wir haben Angst, etwas Falsches zu tun, weil wir uns vor Strafe fürchten. Zuweilen

denken wir, Gott etwas schuldig zu sein und ihm etwas bringen zu müssen, um ihn auf unsere Seite zu ziehen.

Ein Unfug: Was könnten wir Gott geben, der ja eh schon alles hat? Wir müssen ihm nichts bringen. Er ist seit Anbeginn auf unserer Seite.

Jahrtausende lang brachten Menschen Opfer, um die Götter oder Gott gnädig zu stimmen. Aus Angst. Ach heute noch. Auch wir.

Beschleicht uns nicht manchmal die Furcht, in einer dunklen Ecke des Herzens, Gott würde uns in die Finsternis stossen und den ewigen Tod bringen, als Strafe, wenn wir seine Gebote nicht befolgen?

Dabei stösst uns Gott doch nicht von sich weg! Er tut doch alles dafür, dass wir wieder zu ihm finden. Er will uns bei sich haben.

Wir sind es, die sich aus Furcht von ihm abwenden. Bei Gott ist das Licht. Wenn wir uns von ihm entfernen, uns vor ihm verstecken, dann ist Finsternis. Bei ihm ist Leben, in der Entfernung der Tod, bei ihm Hoffnung, Heil und Liebe. Und nicht Verzweiflung, Zerstörung und Hass. Gott will nichts mehr, als dass wir zu ihm kommen, damit wir leben.

Erlöst sind wir dann, wenn wir vor Gott völlig angstfrei sind. Doch weil wir uns aus Furcht und Misstrauen ständig vor ihm verstecken, und dies den Tod bringt, heckte Gott am achten Tag einen Plan aus. Sein Meisterwerk. Es ist so grossartig, dass wir seine Tragweite nur im Ansatz begreifen können.

Gott, der allmächtige Schöpfer, stieg herab vom Himmel und wurde Mensch. In seinem Sohn Jesus Christus. Aus Liebe zu uns gab Gott seine Allmacht auf. In seinem Sohn hat er uns gezeigt, wie er ist.

Erinnert euch daran, wie behutsam Jesus Kranke und Behinderte geheilt hat. Wie liebevoll er mit den Menschen geredet hat. Wie zärtlich er mit Sünderinnen, Verbrechern und Ausgestossenen umgegangen ist. So ist Gott.

Christus sagt im Johannes-Evangelium:

Ich und der Vater sind eins.

Wer mich sieht, der sieht den Vater.

In Jesus erkennen wir das Wesen des Schöpfergottes.

Jesus sagt uns, dass wir Kinder Gottes sind, seine Brüder und Schwestern. Wir sind Gottes Geschöpfe, aber mehr noch, wir sind auch seine Kinder. Damit haben wir einen Anteil an Gottes Erbe. Das sagt Christus im Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Und Paulus schreibt an die Galater (4,7): „So bist du nun nicht mehr Sklave, sondern Sohn (und Tochter); bist du aber Sohn (und Tochter), dann auch Erbe – durch Gott.“

Wir alle sind Erben seines unendlich grossen Reiches! Das hat uns Gott verheissen. Das hat uns Jesus gesagt.

Und was tun wir? Anstatt, dass wir uns darüber freuen, kreuzigen wir ihn. Was für eine furchtbare Tat. Wir töten Gott. Und was tut Gott? Er bestraft uns nicht dafür. Im Gegenteil: Mit seinem Tod gab er uns das wertvollste Geschenk. Mit seinem Tod hat er uns von der Angst erlöst. Wir müssen uns fortan nicht mehr verstecken. Gott hat bewiesen, dass er uns unendlich liebt.

Denn er wehrte sich nicht gegen uns, gegen seine Geschöpfe, die ihn anspuckten, verhöhnten, folterten und ans Kreuz nagelten. Er brauchte seine Macht nicht, als er gedemütigt und ermordet wurde. Er, der Raum, Zeit und Materie mit Milliarden von Galaxien erschuf, hätte mit einem Fingerschnippen das Universum zerstören und die Menschheit auslöschen können. Doch er tat es nicht. Er zeigt uns damit, dass er, egal was wir tun, auch was wir ihm antun, niemals seine Macht gegen uns einsetzen würde, niemals, sondern nur für uns. Er sagt uns damit, dass wir keine Angst vor ihm haben müssen, die Menschen seit dem Sündenfall belastet, als sich Adam und Eva vor Gott versteckt hielten.

Gott hat sich von uns töten lassen und keine zwölf Legionen Engel aufgeboden, wie Jesus im Matthäusevangelium sagte, um sich zu retten. Er hat darauf verzichtet, selbst in grösster Todesnot, seine Macht gegen uns auszuspielen. So sehr liebt er uns. Er zeigt uns die Wundmale an seinen Händen und sagt: Lieber Mensch, mein Kind, fürchte dich nicht. Du musst dich nicht vor mir verstecken. Du muss mir nichts bringen. Ich freue mich, wenn du zu mir kommst. Amen.

Kurze Pause

Sprechlied

1. Wir lieben dich, wir lieben dich
2. Wir lieben, lieben, lieben, lieben, lieben dich
3. Wir lieben dich dich dich dich
lieben, lieben dich
4. Wir lieben dich
lieben, lieben, lieben dich